

Über die Landesgrenze an die Werk- und Schulbank

VOR DER WAHL: CDU-Ministerin Kramp-Karrenbauer bei Wolf in Bruchmühlbach

Ist eine Landesgrenze eine Hürde für Ausbildung und Wirtschaft? Dieser Frage ging die designierte saarländische Ministerpräsidentin Anngret Kramp-Karrenbauer (CDU) bei ihrem Besuch der Firma Wolf in Bruchmühlbach gestern nach.

Die derzeitige Arbeits- und Familienministerin holte sich bei dem mittelständischen Werkzeugbauunternehmen gezielt Informationen über die Nachwuchssituation und diskutierte, wie die Politik möglicherweise länderübergreifend der Wirtschaft unter die Arme greifen kann.

Das relativ junge Unternehmen – 1985 vom derzeitigen geschäftsführenden Gesellschafter Horst Wolf gegründet – beschäftigt 180 Mitarbeiter und 23 Auszubildende, wie Kramp-Karrenbauer auf Nachfrage erfuhr. „Unser Vorteil ist, dass wir ein Nischenbetrieb sind – also mit Firmen wie Bosch gut mithalten können. Der Nachteil dadurch ist, dass wir selbst ausbilden müssen“, erläuterte Horst Wolf der Ministerin sein Problem. Nachwuchs zu finden, sei heute nicht mehr einfach, betonte auch Geschäftsführer Gunter Jung: „Wir müssen gezielt Leute werben, zum Beispiel auf Ausbildungsmessen.“

Die hohe Spezialisierung erfordert auch eine besondere Ausbildung: der Beruf des bei Wolf geforderten



Die Ministerin und Geschäftsführer Horst Wolf schauen Benjamin Maier an der Schleifmaschine über die Schulter.

FOTO: VIEW

Schneidwerkzeugmechanikers, Fachrichtung Schleifen, wird in der Theorie lediglich in der Berufsschule im unterfränkischen Neustadt an der Saale gelehrt, erläuterte Wolf. „Wir müssen unsere Azubis deswegen zum Blockunterricht dorthin schicken“, klagte er.

Eine Lösung für derartige Probleme

bietet die Ausbildungszentrum Homburg GmbH den Betrieben an. Besonderes für kleinere Unternehmen übernimmt das AZH die Ausbildung. Doch Geschäftsführer Norbert Seiler hat die Hürde der Ländergrenze zu überwinden. „Bis vor kurzen galt die Landesschulpflicht in Rheinland-Pfalz; jetzt dürfen mit Ausnahmegenehmigung auch Schüler jenseits der Grenze zu uns“, hat er immerhin schon einen Erfolg verzeichnet. Die Wolf-Gruppe sieht er nun als weiteren potenziellen „Kunden“. „Die Verbundausbildung muss im Hinblick auf das schulische System geklärt werden“, notierte Kramp-Karrenbauer aufmerksam in ihre Liste der Aufgaben, die sie als Ministerpräsidentin angehen will.

Nicht nur zu den Arbeitsschritten beim Werkzeugbau bei Wolf und zur Wirtschaftssituation im Landkreis stellte die 48-Jährige sehr konkrete Fragen. Immer wieder galt ihr Interesse auch den Frauen in dieser Branche. Dass deren Anteil erwartungsgemäß gering ist, musste Wolf eingestehen. Doch in der Werkshalle traf sie auch auf Industriemechanikerin Stefanie Brauchler, die einzige Frau an den Maschinen. „Ja, ich habe mich schon in der Schule für technische Fächer interessiert“, bejahte diese die Frage der Ministerin. Die feststellte, dass die Politik auch auf diesem Feld noch einiges tun kann. (gzi)